



# Gillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**

<b>Für Gilli:</b>	<b>Mit Post- versendung:</b>
Vierteljährig . . . 1.80	Vierteljährig . . . 2.10
Halbjährig . . . 3.60	Halbjährig . . . 4.20
Jahresjährig . . . 7.20	Jahresjährig . . . 8.40

Summ Postung  
in's Haus.  
Einzelne Nummern 5 Kr.

Erscheint jeden

**Sonntag, Dienstag und Donnerstag**

**Morgens.**

**Inserate werden angenommen**  
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-  
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
Katusch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier  
Zeitung“ an: R. Woffe in Wien, und allen  
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Klein-  
reich in Prag, A. Eysel und Potter & Comp.  
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Pilsen.

## Durch alle Länder.

Gilli, 17. Februar 1877.

Die in Wien geführten Ausgleichsverhandlungen dürften kaum vor Ende der nächsten Woche zu einem Abschlusse kommen, da die cisleithanische Regierung keine bindenden Aoma- chungen treffen will, ehe sie die Meinung der Verfassungsparthei des Parlamentes gehört. Die zu diesem Behufe beabsichtigte Abgeordnete- Conferenz kann aber erst nach Abschluß der zwischen den beiderseitigen Regierungen und der Bankverwaltung derzeit geführten Vorberathungen einberufen werden. Auch der Herrenhaus-Präsident Fürst Karl Auersperg wurde gestern in Wien erwartet. Seine Ankunft steht im Zusammenhange mit der Absicht des Ministeriums, über die schwebenden Verhandlungen mit Ungarn auch mit dem Herrenhause des Reichsrathes in Füh- lung zu treten.

Die Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro haben noch immer nicht begunnen können, da die erstere gefordert, daß dieselben auf ottomaniischem Gebiete stattfinden, was die fürstliche Regierung verwei- gerte. Den diesbezüglich vom Fürsten von Mon- tenegro gemachten Vermittlungs-Vorschlag, daß die Friedensverhandlungen in Cattaro stattfinden sollen, hat die Pforte ebenfalls nicht angenommen. Der Großvezier lud den Fürsten von Montenegro ein, einen in der Herzegowina gelegenen Ort oder die Stadt Skutari für die Verhandlungen zu bestimmen.

Im englischen Oberhause wird demnächst eine interessante Debatte über die Ori- entfrage stattfinden, bei der Ex-Minister Her- zog von Argyll die Regierung nöthigen will, eine präcise Erklärung darüber abzugeben, ob und inwieweit sie bereit sei, Zwangsmaßregeln gegen die Türkei in Anwendung zu bringen.

Die Aussichten auf Vermeidung eines rus- sisch-türkischen Krieges gelten, wie der „Weser Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, dort allgemein für sehr gering und glaubt man dem Anspruche der Feindseligkeiten schon am Ende des nächsten Monats entgegensehen zu müssen.

### Aus dem Reichsrathe.

Unsere zuversichtliche Erwartung, daß das Abgeordnetenhaus sich der Stimme der öffentlichen Meinung und den Wünschen der be- theiligten Kreise, welche für die Beschickung der Pariser Weltausstellung eintreten, nicht verschließen werde, hat uns nicht getäuscht.

In der Sitzung vom 14. d. wurden nämlich dem Antrage der Minorität des Ausschusses ge- mäß nach längerer Debatte für die Betheiligung an der vorerwähnten Ausstellung fl. 600.000 votirt.

So bestimmt man aber auch eine solche Ent- scheidung erwarten durfte, so wenig konnte man annehmen, daß der bezügliche Beschluß mit einer so imposanten Majorität gefaßt werden würde. Und darin, in dem Ergebnisse der Abstimmung nämlich, müssen wir eine erhöhte Genugthuung er- blicken. Es dürfte wohl im parlamentarischen Leben noch selten vorgekommen sein, daß das Minori-

tärvotum eines Ausschusses vom Plenum mit einer nahezu 5 Sechstel-Majorität zum Beschlusse erhoben ward, wie dies eben diesmal der Fall war, wo 175 für und 37 gegen die officielle Theilnahme an der Pariser Weltausstellung 1878 gestimmt haben.

In der Sitzung des Abgeordneten- hauses vom 16. d. brachte Abg. Roser fol- genden Antrag ein: Die hohe Regierung wird auf- gefordert, im Wege der Gesetzgebung Vorsorge zu treffen, daß das Ratenbriefwesen an solche gesetzliche Cautele geknüpft wird, welche das Pub- likum gegenüber jeden Versuch einer unreellen Gebahrung von Seite jener Personen, die den Verkauf von Ratenbriefen geschäftsmäßig betreiben, schützen.

Abg. Dr. Beeber, als Obmann des Civil- prozeß-Ausschusses, macht die Mittheilung, daß der genannte Ausschuß noch nicht alle zur Exekution- Ordnung angemeldeten Anträge erledigen konnte, weshalb er diesen Gegenstand von der Tagesord- nung abzusetzen bittet.

Nächster Gegenstand ist der Gesetzentwurf, be- treffend die Vereinigung der Dux-Bodenbacher mit der Aussig-Teplitzer Bahn. Abg. v. Dypenheim erstattet den Bericht.

Für die Generaldebatte haben sich gegen den Gesetzentwurf eintragen lassen: die Abg. Dr. Foregger und Dr. Kronawetter.

Abg. Dr. Foregger klagt, daß die Pri- oritäten-Besitzer aller Emissionen verkürzt werden sollen. Es gebe auch schwebende Schulden und diese sollen nach dem Uebereinkommen voll befrie-

## Fenilleton.

### „Sternfels.“

Original-Novelle von Eduard Freiherr v. Grutschreiber.  
(8. Fortsetzung.)

Halten Sie Wort und bringen Sie ihn ihr — meiner Schwester — sie liebte mich einst! Ich — ich bin nun glücklich! Was ich jahrelang gesucht, das wird mir nun zu Theil, meine Wiedervereinigung mit Lina! Leben Sie wohl, lieber Landsmann und sagen Sie meiner Schwester, daß ich ihr verzeihe — ja — Allen Verzeihung — Vergebung — —“

„Verzeihung!“ das war sein letztes Wort, ehe er seine edle Seele aushauchte und ich bin gekommen, sie Ihnen zu bringen — nachdem mich widrige Schicksale fünf Jahre an meiner Heimreise hinderten.“

Baronin Wallhofen, die athemlos schweigend und mit starren Augen zugehört, sprang nun hastig auf und trat vor Müller:

„Der Brief,“ rief sie, „wo ist der Brief?“

Er zog ein ziemlich umfangreiches Couvert aus seiner Brusttasche und überreichte es ihr schweigend, sie riß es fast heftig an sich und sagte:

„Ich will ihn auf meinem Zimmer lesen; warten Sie indessen hier!“

Sie eilte hinaus und schien in ihrer Aufregung ganz auf Wanda vergessen zu haben, die allein mit dem jungen Manne zurückblieb. Diesem, der schon während seiner Erzählung öfters mit Interesse auf das junge Mädchen geblickt, schien die Entfernung der Hofdame ganz erwünscht und er begann mit ihr ein Gespräch. Was Wanda betrifft, so hatte sie mit tiefem Interesse an jedem seiner Worte gehegt; sein lebendiger Vor- trag, seine Erschütterung, als er von Smith's Tod sprach, seine tiefen, feurigen Augen hatten einen un- widerstehlichen Zauber auf sie ausgeübt und sie konnte keinen Blick von diesen Augen abwenden, so lange er sprach. Von allen Männern, die sie bisher gesehen, hatte noch keiner den geringsten Eindruck auf sie gemacht; nun sah sie zum ersten Mal einen, der ihr wahrhaftes, leidenschaftliches Interesse einflößte.

Sie schlug erröthend, fast schuldbewußt die Augen nieder, als sich jetzt Müller an sie wandte. Auch sie konnte sich eines frohen Gefühles bei dem Abgange der Tante nicht entschlagen und sie ließ sich bald mit der ganzen Zwanglosigkeit, die ihr diese Gelegenheit gab, in ein Gespräch mit dem interessanten Fremden ein. Zwar dachte sie einen Augenblick daran, was wol Baronin Wallhofen dazu sagen würde, auch schauerte sie anfangs ein wenig, wenn sie an den plebejischen Namen „Müller“ dachte — bald jedoch machte diese Empfindung dem Ber- gnügen Platz, welches sie in der lebhaften Unterhaltung mit dem geistreichen Manne empfand. Die Zeit entfloß

ihr wie im Fluge, während ihr Auge mit steigender Spannung und Bewunderung auf ihm ruhte. Sie dachte gar nicht einmal daran, wie ungewöhnlich lange ihre Tante ausblieb; sie hätte Tage lang zuhören mögen.

Im Laufe des Gespräches ließ Müller verklauten, daß er sich nun bleibend in S. niederzulassen gedente, um das Geschäft seines hochbejahrten Vaters, das eines der größten im Lande war, zu übernehmen. Wanda rief unvorsichtig:

„Wie schön, Herr Müller! Es freut mich, daß Sie hier bleiben!“

Seine Augen leuchteten bei ihren Worten hell auf, er ergriff schnell ihre kleine Hand und rief warm:

„Wenn Sie wüßten, Comtesse, wie sehr Sie mich durch diese gütigen Worte erfreut haben!“

Sie sah schnell ihre Unbesonnenheit ein und ent- zog ihm ihre Hand, aber so sanft, daß er sich nur um so mehr darüber freute.

Hier wurden sie jedoch in ihrer weiteren Unter- haltung durch die wieder eintretende Baronin Wallhofen gestört. Die alte Dame blieb einen Augenblick überrascht stehen, als sie das Paar in so angelegentlichem Gespäche erblickte und erst jetzt schien ihr einzufallen, daß sie ihre Nichte mit einem Unbekannten, der sich einfach Müller nannte, so lange allein gelassen. Wanda, die über die unwillkommene Unterbrechung anfangs ärgerlich war, wurde sofort entwaflnet als sie einen Blick auf ihre Tante warf und bemerkte, wie ihre alten Augen von vergossenen Thränen roth waren.

(Fortsetzung folgt.)

diget werden. Auch die Actionäre werden begünstigt. Es hat sich die Auffsig-Teplitzer Bahn ausbedungen, daß die Actionäre der Dux-Bodenbacher Bahn 740.000 Gulden erhalten müssen. Auch der Ueber- schuß nach Tilgung der schwebenden Schuld und Liquidationskosten soll den Actionären zu Gute kommen. Man werde sagen, ja, der Kurator hat zugestimmt, und das Gericht hat genehmigt. Redner spreche aber nicht von einem formalen, sondern von einem materiellen Unrechte. Redner empfiehlt die Verwerfung der Vorlage.

Abg. Dr. Kronawetter will vor Allem untersuchen, ob den vom Staate gebrauchten Opfern auch Gegenleistungen von der andern Seite gegen- überstehen. Das Erste, was in die Augen fällt, sei, daß der Staat die Hälfte des Betrages verlieren soll. Der Vorschuß von 1,200.000 fl. wurde gegen ein Accept der Dux-Bodenbacher Bahn, girirt vom Hause Liebig, gegeben. Warum klagt die Regierung das Accept nicht ein? Warum soll das Haus Liebig seiner Verbindlichkeiten enthoben werden? Man solle nicht immer mit der Krise kommen. Dem Zehnguldenmann wird nichts geschenkt, nichts nachgesehen, da wird erbarmungslos eingetrieben. (Beifall.) Redner empfiehlt die Ablehnung der Vorlage.

So warm auch Minister von Chlumetzky für die Annahme der Vorlage eintrat, so eifrig er auch von den Abgeordneten Ruz und Beeber unterstützt wurde, das Haus lehnte die Vorlage doch mit der zwar nur äußerst geringen Majorität von 2 Stimmen, nämlich mit 103 gegen 101 Stim- men ab. Viele Abgeordnete, darunter Abg. Herbst, hatten sich der Abgabe eines Votums enthalten.

Wien, 16. Februar.

Der heutigen Plenar-Sitzung des Abgeordneten- hauses ging eine Sitzung des Klubs der Linken voran. Obmann Dr. Herbst machte die Mittheilung, daß ihm von der Regierung der Wunsch nach Einberufung einer Abgeordneten-Conferenz ausge- drückt worden sei, und daß er sich zu diesem Zwecke mit den Obmännern der andern Klubs in Verbindung ge- setzt habe. Der Tag lasse sich vorläufig nicht bestimmen, da die Finalisirung der derzeit schwebenden Verhand- lungen vorangegangen sein müsse, und diese Ver- handlungen eine längere Dauer in An- spruch nehmen, als man ursprünglich annahm. Die Regierung habe erklärt, sie werde in keinem Falle bindende Verpflichtungen eingehen, ohne sich mit der Verfassungs- partei ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Der Obmann regte gleichzeitig an, daß es wünschens- werth sein könnte, auch Mitglieder des Herrenhauses der geplanten Versammlung beizuziehen. Von einer Seite wurde hierauf bemerkt, ob nicht auch Vertreter der andern Parteien des Hauses einzuladen wären, minde-

stens um die Mittheilungen der Regierung entgegenzu- nehmen. Diese Anregung fand aber keine sympathische Aufnahme. Im Klub des Zentrums machte gleich- falls Obmann Baron Eichhoff analoge Mittheilungen, indem er bemerkte, daß mit der Einberufung der Ver- sammlung gewartet werden müsse, bis ein Substrat für deren Beschlüsse vorliegen wird. Im Fortschritts- Klub wird dieser Gegenstand erst heute Abends er- örtert werden.

## Lokale Rundschau.

(Der heurige Winter) hat uns des Seltamen und Avarien schon so viel geboten, daß man es kaum für möglich halten dürfte, noch ir- gend welche Ausnahms-Erscheinungen zu constatiren. Wir haben wiederholt die schönsten Regenbögen das Firmament verzieren gesehen, wir fanden um Weihnachtlichen Beilichen am Waldessaum und Kirsch- bäume in schön er Blüthe, kurz wir glaubten uns den Himmelserscheinungen und der Vegetation nach sehr häufig schon in den Spätsommer oder gar in den Sommer versetzt. Das Seltenste aber, was man im Winter sehen kann, ist letzter Tage auf dem hiesigen Josefsberg bemerkt worden, näm- lich ein — Schmetterling. Ein Spazier- gänger, dessen Person uns für die Wahrheit seiner Mittheilungen bürgt, erzählte uns, er habe am vorigen Dienstag gelegentlich einer Promenade am Josefsberge einen Citronenfalter über die Wiese dahin flattern gesehen. Die Sonnenstrahlen fielen glänzend und warm hernieder auf die grünen Matten und der muntere Schmetterling flog hurtig über die Rasenfläche, ab und zu auf einem Grashalm eine Ruhestätte suchend. So haben sich heuer selbst die flatternden Voten des Sommers schon jetzt eingestellt; wenn uns nur der letztere diese vor- zeilige Freude nicht unangenehm entgelten wird!

(Sanndurchstich.) Aus Steinbrück schreibt man uns vom 15. d. M.: Heute Nachmit- tag gegen 2 Uhr fand der in Nr. 19 Ihres Blattes angekündigte Durchstich des Schuttwalles statt, welcher am obersten Ende des von den Pionieren hergestellten neuen Flußbettes die Fluß- aufwärts noch immer beträchtlich angestauten Wassermassen der Sann bisher zurückhielt. Nach- dem eine mächtige Dyramitpyrenzung, bei welcher eine hoch aufwirbelnde Wassertrombe aufstieg und in weitem Umkreis: die beiden Ufer und eine große Zuschauer-schaar mit einem kräftigen Regen überschüttete, eine große Breche in den trennenden Erddamm gerissen, ergoßen sich die angestauten Wasser in das neue Bett, erweiterten die Breche und vermischten unterhalb der von dem bisherigen Wasserlaufe — welcher nur das zusießende, aber nicht auch das noch angestaute Wasser abführte — und dem neuen Flußbette gebildeten hohen und langen Schutt-Fasel ihre schlammigen Wogen mit

dem klaren Wasser des bisherigen Abflusses. Der Rest des Damms wurde dann von einer Anzahl Pio- nieren und Genie-Truppen mit Krampen, Schau- feln und Brechstangen beseitigt und fließen nun die oberhalb der Rutschstelle befindlichen Wasser der Sann durch beide Arme ab. Die dazwischen liegende, nun von beiden Seiten umspülte und be- nagte Fasel wird dadurch allmählig immer kleiner werden und nach einigen Hochwasserperioden wol ganz verschwinden. Wenn aber auch dieser Theil der großen Schuttmasse stückweise der Save zugetrieben werden wird, so wird doch der bei weitem größere Theil derselben noch lange Zeit zwischen Sann und Eisenbahn wie auch theilweise auf dem rechten Ufer des Flußes liegen bleiben. Mit der geschenehen Einleitung der Sann in ihr neues Bett betrachte, — nachdem auch die ver- schüttet gewesene Bezirksstraße in bester Weise wiederhergestellt ist — das so erfolgreich in Ver- wendung gestandene Militär seine hiesige Aufgabe als beendet und wird am Freitag oder Samstag in seine Garnison zurückkehren. Hoffen wir, daß es nicht gar zu bald hier oder am Annaberge auf's Neue wieder nothwendig sein möge.

(Todesfall.) Am 14. d. M. starb auf seinem Gute Sannegg Herr Gustav von Stüt- mann, k. k. Generalmajor a. D. im 73. Le- bensjahre. Die Leiche des Verbliebenen wird nach Prag überführt, um dort in der Familiengruft beigelegt zu werden.

(Versuchter Giftmord.) Die Auszüg- lerin Maria Klauz in Jeserza bei St. Martin im Rosenhale war am 14. d. in der Küche des Hauses, das sie gemeinsam mit ihrem verheirateten Sohne Johann Klauz bewohnte, damit beschäftigt sich eine Suppe zu kochen. Wä- rend der Bereitung der Suppe entfernte sie sich für kurze Zeit aus der Küche und als sie wieder dahin zurückkam, bemerkte sie, daß in die Suppe ein gelbes Pulver gestreut worden, welches als Arsenik erkannt wurde. Der durch dieses Factum selbst schon gegründete Verdacht, daß ein Giftmord gegen sie beabsichtigt war, wurde noch dadurch be- stärkt, daß Maria T. mit ihrer Schwiegertochter und ihren Enkeln seit längerem schon im steten Unfrieden lebte und die letzteren der Schwieger- resp. Großmutter gerne um jeden Preis los ge- worden wären. Der verbrecherischen That selber erscheinen in erster Linie die beiden Enkel, Fran- ziska (18 J. alt) und Peter (10 J. alt), welche während ihrer Abwesenheit allein in der Küche waren dringend verdächtig, der Verdacht der Mitschuld richtet sich aber auch gegen die Mutter dieser beiden. Die diesbezüglich von Seiten des hiesigen Kreis- gerichtes eingeleitete Untersuchung wird von Ad- junkt Schindl geführt.

(Die Pioniere und Genietruppen,) welche mit den durch den Bergsturz bei Steinbrück dort

## Schneewittchen.

Eine Legende aus den Schweizer Alpen.  
(Nach dem Englischen.)

„Wohin wollen Sie gehen, Monsieur?“ fragte die Wirthin. „Verzeihen Sie, wenn ich neugierig scheine, aber Monsieur ist hier fremd und es ist gefährlich, ohne einen Führer weiter zu gehen.“

„Madame sieht jenen Berg?“ antwortete der junge Franzose, indem er auf einen Gipfel der Alpen wies, der sich vor ihnen erhob. „Ich habe die Absicht, ihn zu ersteigen.“

„Um des Himmels Willen, aber nicht allein!“ rief Madame. „Fragen Sie Die, welche gestern mit mir giengen, ob ich eines Führers zu bedürfen schien?“ entgegnete der junge Mann lachend. „Ich besitze die glückliche Fähigkeit, allenthalben meinen Weg zu finden. Dann bin ich mit Füßen versehen, die ebenso sicher sind, wie die einer Gemse. Haben Sie daher um meinwillen keine Furcht. Aber dennoch danke ich ihnen für Ihre Warnung und das Interesse, welches dieselbe ausdrückt, Ma- dame.“

Die Wirthin war eine wohlbeleibte, ältliche Dame; aber der junge Mann sprach so galant, als ob sie ein schönes, junges Mädchen wäre, und

sie blickte, als er fortging, mit einem Lächeln hinter ihm her, in dem ein kleiner Anflug von Coquetterie nicht zu verkennen war.

„Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre“ . . . . sagte sie zu sich selbst. „Doch das ist vorüber!“ Damit ging sie an ihre häuslichen Geschäfte. Der junge Mann aber schritt leicht und munter dahin und nach ein paar Stunden blickte er vom Berg- hange auf das kleine Gasthaus hinab, welches wie ein kleiner brauner Punkt tief unten im Thale lag; er lächelte, als er sah, daß die Höhe über ihm noch immer unverkleinert schien.

Kälter, kälter immer kälter wurde es, je höher er stieg. Die Felsen wurden immer seltener und ebenso die zwerghartigen Gewächse. Bald gab es deren keine mehr, er war in der Mitte von Eissfeldern. In wenigen kurzen Stunden war er aus dem goldenen fruchtreichen Herbst in die Mitte einer bleichen Winterlandschaft versetzt. In wieviel Stunden? Danach zu sehen, zog er seine Taschen- uhr heraus, aber in Folge der großen Kälte war sie stehen geblieben.

„Es wird sicher dunkel sein, eher ich das Hotel wieder erreiche,“ sagte er. Aber hier ist es schön, prachtwoll! Hätte es mir selbst Anstrengung gekostet, diese Stelle zu erreichen, ich wäre gleich- wohl reichlich dafür belohnt.“

Rings um ihn her dehnten sich endlose Eis- felder; in den Ritzen der Felsen lag Schnee. Hö- her hinauf waren die meisten Bergklippen von den

schräge auffallenden Strahlen der Sonne geröthet und gewährten ihm den prachtvollen Anblick des Alpenglühens.

„Wäre ich der erste Mensch auf der Erde, wäre ich Adam,“ sagte er, „so könnte ich nicht ein- samer sein — völlig, durchaus ganz allein.“

Aber noch in demselben Augenblick, als er diese Worte sprach, nahm er sie zurück.

„Nein,“ sagte er, „dort ist etwas Lebendes; etwas, das sich bewegt. Was ist es? Ein weißer Vogel — ein Thier — es ist kein Mensch — sicher keine Frau.“

Er näherte sich der Erscheinung; es war gleichwohl ein weibliches Wesen, das auf einem Felsen saß und in das Thal hinablickte; ein junges Mädchen in Weiß gekleidet, nicht in gekräuselten weißen Muslin, sondern in einem weichen, welligen Stoff. Ihr Gesicht war weiß wie Schnee, aber von einem Sonnenstrahl leicht geröthet; ihr Haar hatte die Farbe des Mondlichts; ihre Augen waren blau und glühten wie Diamanten, welche blaue Strahlen des Himmels aufgefangen hatten. Sie war schön, aber in einer ganz fremdartigen Weise. Sie schien sanft und furchtsam. Die Szene um sie her war wild, rauh und kalt, aber das schien sie nicht zu beirren. Das schöne, junge Mädchen saß so ruhig da, als säße sie in guter Hut im Kreise der Thyrigen.

(Schluß folgt.)

nöthig gewordenen Arbeiten beschäftigt waren, haben nach Vollendung der letzteren, gestern Vormittags 1/2 11 Uhr Cilli verlassen, um wieder in ihre Garnisonen Pettau und Graz einzurücken.

## Buntes.

### (Das Glück der Stadt Wien)

Der Haupttreffer mit 1000 Stück Ducaten, welcher während der Redoute am Faschingsdinstag gezogen wurde ist wieder von der Stadtgemeinde Wien selbst gewonnen worden. Das Loos wurde mit hundert andern in einem Packete an das k. k. Steueramt in Kamionka (Galizien) gesendet, von welchem 13 Stück verkauft, die anderen 87 aber mit dem Haupttreffer zurückgesendet worden sind. Man ist übrigens in den Kreisen des Gemeinderathes und Magistrates nicht sehr erbaut über ein solches Glück, da es der Commune gewiß mehr Nutzen einbringen würde, wenn der Haupttreffer seinen Lauf unter das Volk genommen hätte. Das Loos, auf welches der zweite Treffer mit 200 Ducaten fiel, wurde an das k. k. Steueramt in Irnding gesendet und von demselben auch verkauft.

**(Großes Grubenunglück.)** In den Kohlenruben von Graiffesac im Departement Herault fand eine Explosion schlagender Wetter statt, während gerade 60 Arbeiter in den Minen beschäftigt waren. Nur fünf derselben konnten bisher gerettet werden; es wird an dem Rettungswerke fortgearbeitet.

**(Diplomatisches.)** Seit Beginn des Aufstandes in der Herzegowina sind nahe an 12 000, sage zwölftausend diplomatische Documente, größere und kleinere, von den verschiedenen diplomatischen Kanzleien in die Welt gesandt worden. Hievon hatte „fabrizirt“: die russische Diplomatie an 2200, die türkische an 2000, die österreichische an 1700, die französische an 1600, die italienische an 1200 und die deutsche an 1000, zusammen also 11.900 Documente. Das neueste englische Alaubuch veröffentlicht allein 1090 derartige Altenstücke, die im ersten Bande desselben auf 757, im zweiten Bande auf 380 Seiten abgedruckt sind. Soviel vergessene Tiate „pro nihilo“.

**(Eine gereimte Adresse.)** In einem Berliner Briefkasten fand sich kürzlich ein Brief mit folgender Adresse:

An meinem Freunde, an der Beene,  
In Pommern wohnt er, nicht alleine,  
In Jar men loft er, uff zwee Beene,  
Mit seiner allerliebsten Kleene,  
Doch hat er manchmal mehr wie Gene,  
Mein Wilhelm nennt ihn manche Scheene,  
Plauy ist sein Rahme, und id meene,  
Als Dischler macht er viele Speene.

Der reimende Freund des Herrn Wilhelm Plauy in Jar men hatte den Brief gehörig verschlossen, auch mit den gehörigen Freimarcken versehen, und die Postanstalt hat demzufolge den Brief regelrecht expedirt.

**(Eine große Wassernoth)** ist in der Schweiz eingetreten; sieben Eisenbahnlinien sind theilweise überschwemmt und unterbrochen. Auch der Bodensee ist ausgetreten. Die Höhe des Rheines beträgt bei Basel 15 Fuß über der Normalhöhe und wird noch ein weiteres Steigen desselben befürchtet.

**(Eine nette Buchergeschichte)** wird der „Agr. Pr.“ aus Koprernitz mitgetheilt: Georg Kovac, welcher gelegentlich der letzten Gemeinderathswahlen, alle möglichen Mittel und Ränke anwandte, um als Gemeinderath gewählt zu werden, ließ zu dieser Zeit einem Wähler 10 fl. unter der schriftlichen Verpflichtung, daß derselbe ihm für dieses Anlehen alle 14 Tage 2 fl. Zinse zahlen zu zahlen habe. Daß Herr Kovac mit diesem Darlehen einen doppelten Zweck hatte, läßt sich schon aus der Zeit, in welcher dasselbe gegeben wurde, unschwer erkennen. Nun war der arme Schuldner nicht im Stande die 2 fl. per 14 Tage oder besser gesagt 1 fl. per Woche zu zahlen, weshalb er nach Ablauf von 38 Wochen auf Zahlung von Kapital und Zinsen eingeklagt, und vom Ortsgerichte auch wirklich auf Grundlage des Schuldscheines dahin verurtheilt wurde, wie folgt: Der

Schuldner hat dem Gläubiger 10 fl., an Kapital und 38 Gulden an Zinsen, im Ganzen 48 Gulden — also binnen acht und dreißig Wochen nahezu den fünffachen Theil der geliehenen Summe d. i. 520 Prozent bei Vermeidung der Exekution zu zahlen. Wenn man von solchen haarsträubenden, leider auch bei uns vorkommenden Fällen Kenntnis erlangt, muß man sich wol fragen, ob die Reactivirung der Buchergesetze nicht ernstlich in Erwägung gezogen werden sollte.

## Aus dem Gerichtssaale.

**(Gerecke Vater und Sohn.)** Ein altes Sprichwort sagt: „Wie die Alten summen, so brummen die Jungen“. Der Fall aber, den wir nachstehend erzählen wollen, ist geeignet gerade das Gegentheil dieses Spruches zu erweisen. Zuerst summt der Sohn, dann brummt der Vater und das Facit i? — beide werden nun „brummen.“

Der Sohn des Caffeesurrogat-Fabrikanten August Wilhelm Gerecke in Marburg, Eduard Gerecke hatte in seinem Fabriklocale zu wiederholten Malen Aeußerungen gethan, welche die Ehrfurcht vor Sr. Majestät zu verlegen geeignet waren. Der alte Gerecke aber documentirte sein Einverständnis mit den Aeußerungen des Sohnes dadurch, daß er zu demselben bemerkte: „Ja, ja, es ist wahr.“

Ein Fabrikarbeiter, der diese Aeußerungen hörte, erstattete bei Gericht die Anzeige, und so hatten sich nun am 15. d. Gerecke Vater und Sohn vor einem Erkenntnisstene des hiesigen Kreisgerichtes wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zu verantworten.

Die Verhandlung wurde geheim durchgeführt. Dem Gerichtshofe präsidirte L. G. N. von Schrei, die Anklage vertrat St. A. S. Wagner, als Vertheidiger fungirte Dr. Kosjet aus Graz.

Der Vertreter der Staatsbehörde plaidirte für Schuldigsprechung und Landesverweisung der beiden Angeklagten, da dieselben Ausländer sind.

Dr. Kosjet trat mit viel Wärme für seine Klienten ein, doch konnte dies die Richter in ihrer Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht beirren. Der Gerichtshof verurtheilte dieselben auch und zwar den Eduard Gerecke (Sohn) zu einem Jahre, den August Wilhelm Gerecke (Vater) zu 6 Monaten schweren Kerker. Die Landesverweisung wurde jedoch nicht ausgesprochen.

Beide Verurtheilte meldeten die Nichtigkeitsbeschwerde an.

**(Haupt-Verhandlungen vom 19. bis 24. Februar.)** Montag den 19. d.: (Vorsitzender L. G. N. Jordan) Anton Koffar, öffentliche Gewaltthätigkeit; Michael Skett, öffentliche Gewaltthätigkeit; Florian Repinscheg, Diebstahl; Franz Klinz, öffentliche Gewaltthätigkeit; Michael Stogenscheg, Veruntreuung; Peter Masnat, Jakob Thauy und Johann Voglscheg, Diebstahl. Mittwoch den 21. d. I. Senat: (Vorsitzender L. G. N. Jordan) Anton Jug, Betrug; Josef Kresnig, öffentliche Gewaltthätigkeit; Georg Herobisch, öffentliche Gewaltthätigkeit; Josef Bretschler, Betrug; Antonia Gollob, öffentliche Gewaltthätigkeit; Mathias Stakne, körperliche Beschädigung. II. Senat: (Vorsitzender L. G. N. Sajiz) Johann Matei, Diebstahl; Anton Majon, körperliche Beschädigung; Josef Gollob, Veruntreuung; Johann Krutmer, § 335; Sebastian Brallnig, Diebstahl. Donnerstag den 22. d.: (Vorsitzender L. G. N. v. Garzaroli) Anton Mliner, Diebstahl; Maria Sterbić, Diebstahl; Anton Prineić, körperliche Beschädigung; Josef Krives, Diebstahl; Juliana Garz, Kindesweglegung; Johann Balland, öffentliche Gewaltthätigkeit. Samstag den 24. d.: (Vorsitzender L. G. N. Levidnit) Franz Koroscheg, Majestätsbeleidigung; Johann Zelouscheg, Franz Rantschgei, körperliche Beschädigung; Andreas Podgorischeg, körperliche Beschädigung; Blasius Medvescheg, körperliche Beschädigung; Georg Welt, Diebstahl. Donnerstag finden außerdem noch 12 Appellverhandlungen statt.

## Landwirthschaft, Handel, Industrie.

**(Bestempelte Eisenbahn-Frachtbriefe.)** Vom 1. April d. J. angefangen werden Eisenbahn-Frachtbriefe für Frachtgut und für Eilgut, vorläufig bloß in deutscher Sprache, mit eingedrucktem Stempelzeichen in Verschleiß gesetzt, und zwar verschieden, je nachdem die-

selben von Eisenbahn-Verwaltungen für deren Verschleiß oder für den Privatverschleiß bezogen werden. Das Formulare dieser Frachtbriefe ist mit dem im Eisenbahn-Betriebsreglement vorgeschriebenen konform. Eine Verpflichtung, sich dieser Blankette zu bedienen, wird nicht ausgesprochen; der Stempelplikt kann auch fortan entweder durch die vorschriftsmäßige Verwendung von Stempelmarken auf den Frachtbriefen, oder durch den Gebrauch der Blankette mit eingedrucktem Stempelzeichen genügt werden.

**(Wiener Frucht- und Waarenbörse vom 17. Februar.)** (Orig.-Telg.) Man notirte pr. 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 13.10—13.65, Theiß von fl. 13.25—14., Theiß schweren von fl. 14.14.55, Slowakischer von fl. 12.75—13.50, dto. schw. von fl. 13.70—14.40, Marchfelder von fl. 13.80—14., Walaehischer von fl. —, Usance pro Frühjahr von fl. 12.65—12.75. Roggen Rpirer- und Pesterboden von fl. 10.65—10.85, Slowakischer von fl. 10.65—11. Anderer ungarischer von fl. 10.50—10.80, Oesterreichischer von fl. 10.60—10.80 Beste Slowakische von fl. 8.50—10.50, Oberungarische von fl. —, Oesterreichisch von fl. 9.—9.30, Futtergerste von fl. 6.30—6.50 ungarischer von fl. —, Cinquantin von fl. 7.50—7.80, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. 6.40—6.50. Hafer ungarischer Mercantil von fl. 8.20—8.40. dto. gereutert von fl. 8.60—8.70, Böhmischer oder Mährischer von fl. —, Usance pro Frühjahr von fl. 8.—8.50 Reps Rübser von fl. —.

## Nachtrag.

Letzte politische Nachrichten.

Die Orientfrage wendet sich immer bedenklicher. Die unheimliche Stille läßt jeden Augenblick den Ausbruch des Sturmes gewärtigen. In der diplomatischen Welt herrschen große Besorgnisse. — Midhat Pascha ist in Neapel angekommen. Es scheint, daß er auf seine Zurückberufung wartet. Man sagt ihm das Wort nach: „Ich bin sicher, wiederzukehren, aber nicht sicher, Abdul Hamid auf dem Throne zu finden.“

Berichte von Constantinopel figuriren große Gährung, die Reaction bereitet sich vor, sie mit eisernem Drucke niederzuhalten. — Die Friedensunterhandlungen mit Serbien scheinen vorwärts zu schreiten, jene mit Montenegro drohen Schiffbruch zu leiden. Uebrigens fordert auch Serbien neuerdings sofortige Grenzregulirungen an der Drina, am Timok und am Jbar. Nach der „Polit. Corresp.“ hat Rußland seine Rüstungen beendet und sechs mahl hunderttausend Mann unter die Waffen gebracht. Das Weitere wird die nächste Zukunft lehren.

## Course der Wiener Börse vom 17. Februar 1877

Goldrente	73.45
Einheitliche Staatsschuld in Noten	62.50
in Silber	67.75
1860er Staats-Anlehenloose	109.—
Bankactien	835
Creditactien	146.60
London	124.30
Silber	114.60
Rapoleon'd'or	9.91 1/2
R. f. Münzducaten	5.93
100 Reichsmark	60.90

## Eine Wirthschaft,

besonders geeignet für Pensionisten, bestehend aus einem Wohnhause mit 5 Zimmern, Küche, Speisgewölbe, Keller etc., einem Wirthschafts-Gebäude mit Kuh- und Pferdestall, Laubschuppen, Keller, 1 Zimmer und Küche, ferner ein Magazins-Gebäude und 2 Aecker mit Remise ist aus freier Hand zu verkaufen.

Schätzungswerth 3500 fl. Näheres beim Eigenthümer Ferdinand Schweizer in Niederdorf bei St. Paul im Sannthale.

Zur Vermeidung aller Missverständnisse und Unannehmlichkeiten wird es gewissen Herren zur Kenntniss gebracht, dass das Fischen in der Voglains in aller Form und Jedermann verbothen ist

**Kleine Anzeigen.**

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 6 Zeilen Raum wird mit 20 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

**Frische Veroneser-** und Mailänder Salami ist zu haben bei Walland & Pellé, Hauptplatz Nr. 109. 101-1

Wegen Auflösung des promologischen Gartens sind **1-4 jährige veredelte Obstbäume, Windlinge und Nutzsträucher** 100-1 billig zu verkaufen. Anzufragen beim Schuldiener Pickl. Filiale der steier. Landwirtschafts-Gesellschaft in Cilli.

Nachstehende anerkennende Zuschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

**Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Köfstelwald, Post Kupferberg, 23. April 1876.

Ich ersuche Sie, mir von Ihrem erfundenen, so vorzüglichen Wilhelm's Schneeb ergs-Kräuter-Allop 2 Flaschen per Post gegen Nachnahme einzusenden. Achtungsvoll Franz Josef Fiedler, Köfstelwald Nr. 51.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Unter-Lanzendorf, Post Maria-Lanzendorf, 8. Febr. 1876. Ich ersuche Sie, mir sobald als möglich 2 Flaschen von Ihrem berühmten Wilhelm's Schneeb ergs-Kräuter-Allop unter meiner Adresse gegen Nachnahme senden zu wollen. Hochachtungsvoll Carl Wappes.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneeb ergs-Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

**Wilhelm's Schneeb ergs Kräuter-Allop** zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine veriegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger **Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.**

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelm's Schneeb ergs-Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in Cilli: Baumbach'sche Apotheke, Franz Kauscher; Agram: Sig. Mittelbach, Apotheker; Laibach: P. Laffnik; Klagenfurt: Carl Clementschitsch, Marburg: Alois Quandest, Pottau: C. Girod, Apotheker; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden. 14-8 Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich.)

**Franz Wilhelm, Apotheker.**

Ueber den echten

**Wilhelm's**

antiarthritischen antirheumatischen

**Blutreinigungsthee**

liegen uns mehrere Stimmen vor und wir lassen einige derselben zur Orientirung der Leser hier folgen:

Dr. Rust sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der Arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angefeindeten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“ — Dr. Röder schrieb in der „Medicinisches Wochenchrift“ (871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee ist eine nach medicinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine spezifische Einwirkung auf die serösen Gebilde der Haut haben, in welcher sich in Folge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert.“ — Hofrath und Professor Oppolzer sagte an der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient eine nähere Beachtung, da viele der Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten.“

**Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.**

Beim Ankaufe wolle das P. T. Publikum genau auf meine gesetzliche Schutzmarke und Firma sehen, welche an jedem Paket an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werde könne.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in

Cilli: Baumbach'sche, Apothete, Franz Kauscher, Agram; Sig. Mittelbach, Apotheker; B. u. a. d. Mur: M. Langer, Apotheker; Burgau: Joh. Wagner; Feldbach: Jos. König, Apotheker; Frohneiten: Vincenz Blumer; Fürstfeld: A. Schröderfur, Apotheker; Grafendorf: Jos. Kaiser; Guttaring: S. Batterl; Innsbruck: Franz Winkler, Apotheker; dito: Ant. Schöpfer, Apotheker; Judenburg: F. Sentowitz; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilh. Bichner; Knittberg: J. S. Karinenc; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Laibach: P. Laffnik; Deutsch-Landsberg; Heint. Müller, Apotheker; Leoben: Ferd. Gum, Apotheker; Lienz: Josef von Erlach, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Murau: Joh. Steyrer; Murggischlag: Joh. Danzer, Apotheker; Neumarkt: Carl Maty, Apotheker; Oberzeiring: Vogelfanger; Pottau: Carl Girod, Apotheker; Pragberg: Tribuc; Radlberg: Caspar Andrien, Apotheker; Rottenmann: Franz X. Julling, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; St. Leonhardt: Pufelstein; St. Veit: Julius Rippert; Stainz: Val. Timonschel, Apotheker; Strahburg: J. B. Corton; Tarvis: Alois von Preau, Apotheker; Triest; Jac. Scavallo, Apotheker; Villach: Math. Fürst; Voitsberg: Gustav Vogel's Witwe; Warasdin: Dr. A. Halter, Windisch-Feistritz: Joh. Janas, Apotheker; Windisch-Gratz: Jos. Kalligartitsch, Apotheker; Wildon: J. Berner. 12-4

**Auxilium Orientis,**

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von ausserordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beiseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

**Epilepsie, Fallsucht, Tobsucht,**

**Brust- u. Magenkrämpfe.**

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter **Nachnahme** sofort. Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben. NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

**Silvius Boas,**

Erfinder des Auxilium orientis. Specialist für Nerven- und Krampfleiden. Sprechstunde 8-10 Vm., 2-4 Nm. Berlin SW., Friedrichsstr. 22, 1. Etage.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich von nun an stets Lager von

**echt amer. wasserhellen Petroleum, Orangen und italienischen Gemüsen**

sowie jeden Freitag

**Meerfische etc.**

halte und zu den möglichst billigen Preisen in kleinen Quantitäten, wie nachstehend, per Cassa abgebe. Abnehmer von grösseren Partien erhalten entsprechenden Rabatt. Preis-Veränderungen werden stets bekannt gegeben, für gute Qualität und richtiges Gewicht wird garantirt, auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt und bittet um zahlreichen Zuspruch

Ergebenst

**Heinrich Müller,**

CILLI, am 18. Februar 1877.

Kreinerisches Haus.

- Petroleum in Sauerbrunnflaschen (1 1/2 Liter) per Liter fl. —.27 kr.
- Orangen, Messiner, per orig. Kiste . . . . . „ 7.75 „
- Blumenkohl per Stück . . . . . „ —. — „
- Radisch, rother, per Kilo . . . . . „ —. — „

NB. Entweder sind die leeren Gefässe für Petroleum mitzusenden oder es wird per Flasche 6 kr. Einsatz erbeten. 103-1

**Spezielle Wirkung**

**Anatherin-Mundwassers**

gegen lockeres, fränkhaftes und häufig blutendes Zahnfleisch.

Ein mehrjähriger Gebrauch verschiedener zahnärztlicher Mittel war nicht im Stande mein lockeres, fränkhaftes und häufig blutendes Zahnfleisch zu heilen, bis ich mich des Anatherin-Mundwassers vom k. k. Hof-Zahnarzte J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, bediente, worauf das Uebel schnell und vollkommen gehoben wurde.

Dem zu Folge, fühle ich mich verpflichtet, dieses Mittel Allen, die an einem ähnlichen Uebel leiden, dringend zu empfehlen.

Zürich.

Graf F. A. Volty, m. p.

**Depots:** in Cilli: Baumbach's Apotheke und Karl Kräuper; in Windisch-Feistritz: v. Gutlawski Apoth.; in Marburg: Bancalari, Apoth.; König, Apoth.; in Windischgratz: Kalligartitsch, Apoth.; in Sonobitz: Fleischer, Apoth.; in Wind. Landsberg: Baculit, Apoth.; sowie in allen Apotheken, Parfümerien, Droguen und Galanteriewaarenhandlungen Oesterreich-Ungarns. 98-8